

zugestanden. Die Unterthänigkeit, in welcher viele Landbewohner noch schmachteten, und jede Art von Leibeigenschaft sollten ein Ende haben. So ward in Preußen Vieles umgestaltet, und zwar ohne alle Revolutions-Stürme. Während sich in der nächsten Umgebung des Königs die regste Thätigkeit entfaltete, wirkten nah und fern in andern Theilen der Monarchie die gesinnungstüchtigen Männer rastlos für den gleichen Zweck der Wiedererhebung des Volks und des Vaterlandes. In Königsberg ward eine Verbindung gegründet unter dem Namen des Tugendbundes. Der Minister Stein begünstigte die Stiftung desselben; Hardenberg, Scharnhorst, Schön und andere für das Wohl des Vaterlandes erglühte Männer standen an der Spitze. Zweck des Bundes war: das Elend zu mildern, welches der Krieg hinterlassen hatte, die geistige und sittliche Kraft des Volkes zu beleben und — obgleich dies nicht bestimmt ausgesprochen wurde — in günstiger Zeit das Vaterland von dem schmachvollen Joche des Fremden zu befreien. Der Tugendbund suchte Nothleidende und Hülfbedürftige zu unterstützen, für die Arbeitslosen neue Nahrungsquellen und Erwerbszweige ausfindig zu machen, den Unterricht und die Erziehung zu verbessern und Alles, was auf die Wohlfahrt des Volkes Bezug hatte, zu fördern. In der That, es war ein hoher Gedanke, welcher die Preußen durchdrang. Wenn es keine leere, frömmelnde Redensart ist, daß Tugend mehr Werth hat, als Reichthum; so hatten unsere Väter erkannt, was dem Vaterlande wahrhaft heilsam sei. Gold und Silber schleppten die Franzosen hinweg, als Kriegs-Contribution, zu deren Entrichtung sich Friedrich Wilhelm III. bei dem Tilsiter Frieden hatte verstehen müssen; aber in diesem geplünderten Lande wuchsen um so kräftiger die rechten Vaterlandstugenden empor. Durch das gemeinsame Unglück wurden die Völker mit ihren Fürsten, wurden die Fürsten und die Völker unter einander innig verschmolzen, wie des Feuers Gluth das spröde Metall zusammenschmelzt. Das erkannte auch Napoleon, dem diese Erscheinungen nicht verborgen blieben. Er ahnete, welche Gefahr der Tugendbund ihm bringen könne, und veranlaßte den König, die Aufhebung desselben zu befehlen. Als in einer Sitzung der Bundesglieder zu Königsberg der Verein für aufgehoben erklärt war, trat am Schlusse der Versammlung einer der Vorsteher auf und sprach: „Meine Herren! nach dem Willen unsers Königs ist der Verein seiner Form nach aufgelöst; nie werden wir uns mehr versammeln; unsere gemeinsame Thätigkeit hat aufgehört. Ich hoffe, in unsern Herzen dauert unser Bund fort, und das nicht gegen den Willen unsers Monarchen. Arbeite jeder für sich zum großen Zwecke; wir werden einst bessere Zeiten sehen.“ Sie arbeiteten, durch gemeinsame Liebe zum Vaterlande, durch unverbrüchliche Treue